

Talbot der Büsser

Es scheint, wir leben in einem Zeitalter der Höchstleistungen, wenigstens des rastlosen Dranges nach äußerem Fortschritt. Von Spitzenleistungen auf dem Gebiete des Seelenlebens hören wir schon seltener. Matt Talbot war einer, der wahrhaftig nicht unter die alltäglichen Erscheinungen eingereiht werden kann. Wenn's auf ihn angekommen wäre, hätten wir überhaupt nichts von ihm erfahren. Er war ein umgänglicher alter Mann, auch pflichttreu; das war alles, was die Leute von ihm wußten. Aber hinter dem bescheidenen Außern barg sich ein Heldentum besonderer Art. Erst durch die eigentümlichen Umstände seines Todes wurde man das gewahr.

Talbot stammte aus ärmlichen Verhältnissen. Zwölf Kinder daheim. Der Vater Arbeiter. Seine Geburtsstadt ist Dublin, wo er im Jahre 1857 zur Welt kam. Mit zwölf Jahren mußte er bereits auf Broterwerb hinaus. Sein Leben lang war er wie sein Vater einfacher Arbeitsmann. Geradezu staunenswert aber ist seine innere Entwicklung. Es ist die Entwicklung eines Trunkenbolds zu einem vollständigen Abstinenten, eines religiös Gleichgültigen zu einem Christen voll tiefer Ehrfurcht gegen Gott, voll des demütigsten Bußgeistes. Wohl 27 Jahre war er alt, als seine Gnadenstunde schlug. Da steht er an einem Samstagnachmittag mit seinem Bruder an der Straßenecke, wo die Kameraden von der Arbeitsstätte vorbeikommen müssen. Acht Tage lang hat er im Wirtshaus gefeiert. Der Beutel ist leer, und auf Lohn hat er keinen Anspruch. Freilich, da werden die guten Freunde schon helfen und ihn freihalten. Die guten Freunde kommen, nicken nachlässig einen Gruß und — gehen ihres Weges weiter. Die brauchen keinen, der ihnen das Geld aus der Tasche holt. Das ist zuviel für Matt. Sein Herz krampft sich zusammen, und die Seele schreit in ihm auf, die Seele, die er bisher vernachlässigt hat.

Von der Stunde an hat er keinen Tropfen Alkohol mehr getrunken. Es dauert nicht

lange, da verzichtet er auch auf das Rauchen. Schlaf gönnt er sich nur, soweit er ihn unbedingt braucht. Denn höher schätzt er den trauten Umgang mit Gott, wozu er tagsüber wegen seiner Arbeit nicht in der gewünschten Weise die Gelegenheit findet. Mitten in der Nacht erhebt er sich zu langem Gebet, und vor 5 Uhr ist er aus dem Hause, um der Frühmesse beizuwohnen. Was somit noch für seine Ruhe übrigblieb, ist leicht zu ermessen. Jeden Freitag und Samstag fastet er. Genau so den ganzen Monat Juni. Eine volle Mahlzeit kennt er gar nicht. Fleisch und Butter nimmt er höchst selten, von Lederbissen ganz zu schweigen. Oft begnügt er sich mit trockenem Brot und schwarzem Tee, trotz harter Tagesarbeit. Als Holzarbeiter Balken schleppen oder beim Ausladen der Schiffe helfen, keine Kleinigkeit. Jeden freien Augenblick zwischendurch benützt er zum Gebet. Auch nach Feierabend gehören die Stunden bis 10 Uhr geistlichen Übungen. Den Sonntag verbringt er schier ganz in der Kirche bei seinem Herrgott. Das Nachtlager macht er sich bewußt unbequem. Ein paar bloße Bretter und eine Decke, damit gibt er sich zufrieden. Als Kopfkissen dient ein Holzblock. Die letzten Jahre seines Lebens trägt er bei Tage und bei Nacht Bußketten um seinen Leib. Bei seinem plötzlichen Tode im Alter von nahezu 70 Jahren entdeckte man diese Ketten, die tief ins Fleisch eingegriffen hatten. Daß er vorher schwer krank gewesen war, so daß man ihn im Krankenhaus längst aufgegeben hatte, änderte an seinem Bußeifer nichts. Er kann sich ja schließlich kaum mehr herumschleppen. Aber er verbeißt es, geht wieder treu zu seiner täglichen Arbeit und bringt nach Möglichkeit die gleichen Opfer wie früher.

Man könnte sich nun auf den Standpunkt stellen, daß man es hier mit einem überspannten Menschen zu tun habe. Das kann man solange, als es einem nicht gelingt, bis zu dem Geiste vorzudringen, aus dem heraus sich diese merkwürdigen Dinge erklären lassen. Was der Seele dieses Büssers den Schwung und die Ausdauer

gab, das war wie bei den Heiligen aller Zeiten die Liebe zu Gott, die hier naturgemäß den Charakter einer sühnenden Liebe annahm. Nicht ohne Grund hatte Matt Talbot eine besondere Verehrung zu den Heiligen, die vor ihrer Befehrung ein Sünderleben geführt hatten. Außerdem ist manches, was uns befremdlich scheinen mag, aus dem Charakter des irischen Volkes zu verstehen. Die Iren hängen ja mit einer wahren Inbrunst an ihrem katholischen Glauben, für den ihre Vorfahren Jahrhunderte hindurch Gut und Blut hingeben mußten.

Bei Matt Talbot zeigte es sich, wie der Mensch für höhere Aufgaben frei wird, sobald er es über sich bringt, auf sich selbst zu verzichten. Nur das Notwendigste behielt Matt von seinem Lohn zurück, alles andere opferte er für die Missionen oder für die Notleidenden. Und er schenkte noch viel mehr als Geld. Weil er sich für das Seelenheil seiner Mitmenschen verantwortlich fühlte, ging er darauf aus, ihnen durch Gebet und Mahnung auf den rechten Weg zu helfen. Seinem Einfluß konnte sich kaum jemand entziehen, und so wurde der Büsser, von dessen Bußleben die wenigsten etwas ahnten, zum Apostel. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ihn Gott durch höhere Erkenntnisse und durch besondere Gnaden für seine Treue belohnte. Jedenfalls lassen die Bücher, die man nach seinem Tode bei ihm vorfand, auf eine geistige Reife schließen, die man bei einem Manne mit mangelhafter Schulbildung nicht ohne weiteres vermutet.

Sir Joseph A. Glynn hat das Leben Talbots beschrieben. Das Buch ist bereits in ungefähr zwanzig Sprachen übersetzt worden. Unter dem Titel „Talbot der Büsser, ein Heldenleben aus unsern Tagen“ habe ich im Verlag des Johannesbundes in Leutendorf eine deutsche Bearbeitung veröffentlicht.

Heinrich Huthmacher S. J.

Ludendorff — Hoensbroech

Wer hätte gedacht, daß General Ludendorff in die Bahnen Hoensbroechs einlaufen, ja dieselben noch überholen würde?

Und doch ist es soweit gekommen. Sein neuestes Buch: Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende von Erich Ludendorff und Mathilde Ludendorff (Dr. med. v. Kemnitz). 80 (190 S., München 1929, Ludendorffs Volkswarte-Verlag), bringt den Beweis dafür.

Dieses Buch, das in dem Organ Ludendorffs „Ludendorffs Volkswarte“ (Nr. 19, vom 8. Sept. 1929) von seinen Verfassern und ihrem Verlag als erstmalige Aufdeckung des innersten Wesens des Jesuitenordens und als Rettung nicht allein des deutschen Volkes, sondern aller Völker in den höchsten Tönen gepriesen wird, ist nichts anderes als eine Sammlung von alten Fabeln, gefälschten Briefen und Schriftstücken, gefälschten oder verstümmelten Zitaten und daraus sich ergebenden ungeheuerlichen Behauptungen. Da erscheinen als Mittel der Jesuiten Folter und Scheiterhaufen, die Juden Laynez, Borgia und Calmeron, Zusammenarbeiten des Ordens mit Juden, Freimaurern und Illuminaten, die Vernichtung Preußens, die Anzettlung des französischen Krieges 1870/71, die Wirtschaftsbetätigung in Beherrschung der großen Schiffahrtslinien und der großen Warenhäuser, die Jesuitenmillionen für Thyssen und Scherl, das Zeitungsinsertengeschäft in jesuitischen Händen, der reiche Gewinn aus dem Blutvergießen des Weltkrieges usw. „Das Ausaugesystem des Jesuitengenerals lagert über der gesamten Wirtschaft aller Völker... Die deutsche Wirtschaft und die Wirtschaft aller Völker wird von diesem kalten Riesenpolyp ausgesaugt, der noch gefährlicher ist, weil verborgener, als der jüdische Völkerschächter. Wie in der Mitte des 18. Jahrhunderts ist der Jesuitengeneral wieder eine wirtschaftliche Großmacht ersten Ranges geworden“ (S. 127). Bei der ungeheuren Macht dieses Riesenpolyps ist es nicht mehr so ganz zu verwundern, wenn demselben von Ludendorff göttliche Ehren zuerkannt werden. Er schreibt: „Schon am 8. Dezember 1854 erklärte Papst Pius IX. die unbefleckte Empfängnis Mariens als göttlich offenkundiges Dogma. Damit war nach jesuitischer Ansicht die Göttlichkeit des Jesuiten-